

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerel, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Zusätzen-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 100.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Krieg.

Türkische Kriegserfolge.

Die Türkei entwickelt, nachdem sie erst einmal zur Beteiligung am Weltkrieg entschlossen, eine Mühigkeit und einen Latendrang, die man dem für morsch angesehenen Staatswesen kaum zugetraut hätte. Die Sinaibahinsel ist von den türkischen Heeresteilen nahezu im Geschwindmarsch durchquert worden, und die Vortruppen haben den Suezkanal erreicht. Diese Tatsache flößt den Engländern begreiflicherweise argen Schrecken ein, denn auf der ungehinderten Verfolgung über den internationalen Verkehrsweg zwischen dem Mittelmeer und den asiatischen Gewässern ruht ein Pfeiler der britischen Welt Herrschaft, namentlich auch die Sicherung Indiens. Zur Verteidigung des Suezkanals und zur Verhinderung des Eindringens der feindlichen Truppen in das ohnehin zu Aufständen geneigte Ägypten werden von der englisch-ägyptischen Regierung schleunigst die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die Deiche am Mittelmeer sollen durchstochen und weite Strecken auf dem östlichen Kanalufer unter Wasser gesetzt sein, so daß für Vort Said eine ausgezeichnete natürliche Verteidigung geschaffen ist. Die besonders gefährdeten Stellen am Kanal sind zudem mit schwerer Artillerie ausgerüstet und mit starken Besatzungen geschützt worden. Auch kämpfen die Engländer nicht nur mit Soldaten, sondern zugleich mit Geld, Bestechung und Spionen. Der türkische Feldzug nach Ägypten wird daher äußerst schwierig sein. Man kann aber wohl dem Urteil des Chefs der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, vertrauen, daß die Türkei bei Vransetzung aller Kraft günstige Aussichten auf den Sieg hat. Doch sollte man sich in dieser Beziehung vor Optimismus hüten, da Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. Die nationale Bewegung in Ägypten, auf deren Aufkommen bestimmt gerechnet wird, ist eine unsichere Größe. Ihr Wahlspruch ist: Ägypten für die Ägypter, aber nicht für die Türkei. Ob die Nationalpartei geneigt sein wird, die englische Vorherrschaft abzuschütteln, um die türkische Oberhoheit dafür einzutauschen, ist recht zweifelhaft. Den hier gegebenen Zwiespalt suchen die Engländer durch lockende Verprechungen geschickt auszunützen.

Eine Reihe augenfälliger Erfolge haben die Türken bei ihrem mit großer Energie unternommenen Vormarsch gegen die Russen erstritten. Ihre von Anfang an fest ins Auge gefaßten nächsten Ziele, nachdem durch die glücklichen Operationen auf dem Schwarzem Meer die russischen Schiffe verjagt waren, sind auf zwei Punkte gerichtet. Einmal wollen die Türken sich in den Besitz des russischen Kriegshafens Batum setzen, der ihnen als Stützpunkt beim weiteren Vordringen auf der Schwarzemerküste dienen, und dessen Eroberung die russischen Angriffe auf Armenien verhindern soll. Wo die Russen dem Feinde die Wege nach Batum zu verlegen suchten, sind sie überall blutig zurückgeworfen worden. Ebenso sind die russischen Landungsversuche in der Nähe von Batum, um dem türkischen Heer in die Flanke zu fallen, gänzlich fehlgeschlagen. Da die Türken bereits alle den Batumer Hafen umgebenden Höhen und Wälder erstickt haben und die Stadt jetzt auch von der Seeseite her bedrängt, scheint die Einnahme Batums nahe bevorzustehen.

Der zweite Zielpunkt der türkischen Heeresleitung ist Tabris, die bestfestige Hauptstadt der russisch-persischen Provinz Aserbeidjan, etwa 50 Kilometer östlich vom Urmia-See. Persien

hat bis jetzt Rußland noch nicht den Krieg erklärt, wartet aber wohl nur die teilweise Vertreibung der russischen Gewalt Herrschaft ab, um seinerseits loszuschlagen. Die wichtigen russischen Städte Tiflis und Baku würden alsdann in eine bedrohte Lage geraten.

Kurz, die Russen haben bisher den Türken gegenüber zu Wasser und zu Lande so kläglich abgesehen, daß sie viel stärkere Truppenmassen werden ins Feld führen müssen, wenn sie ihre Ausichten besser gestalten wollen, zumal die Wirkungen des Aufbruchs zum Heiligen Kriege mit der Zeit stärker hervortreten werden.

Bis zum Tode getreu!

In einem Nachruf, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem bei den Falklandinseln von feindlicher Uebermacht vernichteten deutschen Auslandsgeschwader widmet, hebt sie hervor, daß der Untergang der „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ in ihrem letzten Kampfe ebenso ruhmvoll ist wie ihre vorangegangene Wirksamkeit im Dienste für Kaiser und Reich. „In treuer Pflichterfüllung haben die Besatzungen der Kreuzer ihr Leben eingesetzt. Konnten sie gegenüber der feindlichen Uebermacht keinen Sieg erhoffen, so sind sie, ob lebend oder tot, aus dem ungleichen Ringen mit Ehren hervorgegangen und haben die hohen Erwartungen voll erfüllt, die das Vaterland von ihrer Tüchtigkeit und ihrer sittlichen Kraft hegte. Dankbar wird Deutschland seiner tapferen Söhne gedenken, die in fernen Meeren für die gerechte Sache und für die Zukunft des deutschen Volkes in den Tod gegangen sind.“

Der Befehlshaber des deutschen Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Graf von Spee, wurde am 22. Juni 1861 in Kopenhagen geboren. Er gehört der Marine seit 1878 an. 1881 wurde er Leutnant zur See, zwei Jahre später Oberleutnant. An Bord der „Möwe“ nahm er damals an der Flaggenhissung in Togo und Kamerun teil. Einige Zeit hindurch war er Hafenkommendant von Kamerun. Als Kapitänleutnant begleitete er 1897 den Prinzen Heinrich nach Ostafrika. Nach seiner Rückkehr wurde er Korvettenkapitän und 1902 Dezernent in der Waffenabteilung des Reichsmarineamts. Im Herbst 1905 übernahm er als Kapitän das Kommando des Linienschiffes „Wittelsbach“. Einige Jahre später wurde er zum Konteradmiral und zum Zweiten Admiral des Aufklärungsgeschwaders ernannt. 1912 übernahm er die Führung des ostasiatischen Geschwaders. Nach dem glänzenden Siege über die englischen Kriegsschiffe an der chilenischen Küste erhielt er das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Graf Spee ist seit 1889 mit Margarethe Baronin von der Osten-Sacken verheiratet. Seine beiden Söhne gehören als Leutnants zur See gleichfalls der Marine an und dienen auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehle stehen. Wenn die bisherigen Reuter-Meldungen nicht noch in dieser Hinsicht Ergänzungen erfahren, wird angenommen werden müssen, daß der tapfere Vater und beide Söhne auf ihren Schiffen soldatischen Seemannsstand gefunden haben.

Einzelheiten über die Seeschlacht.

Berlin, 10. Dezember. Ueber den Herang der Seeschlacht bei den Falklandinseln werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Das deutsche Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“, fuhr nicht in geschlossener Linie hinter dem führenden Flaggschiff „Scharnhorst“. Sobald jedoch der Feind in Sicht war, wurde die Gefechtslinie mehr ostwärts formiert, um freie Bahn zu haben. Von den überlegenen englischen

Streitkräften wurde jedoch die „Scharnhorst“ von der „Gneisenau“, die etwas zurückgeblieben war, getrennt und beide Schiffe sodann durch die feindliche Uebermacht außer Gefecht gesetzt. Die kleinen deutschen Kreuzer „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ suchten darauf unter Entwicklung der größten Schnelligkeit zu entkommen, doch wurde die „Leipzig“ von den feindlichen Schiffen abgesehen und gleichfalls vernichtet. Eine Anzahl Ueberlebende der „Gneisenau“ und „Leipzig“ ist von den Engländern gerettet worden.

London, 11. Dezember. Die englischen Blätter bringen vorläufig noch wenige Einzelheiten. Sowohl „Times“ wie „Daily Telegraph“ drücken die Ansicht aus, daß im Gegensatz zur Seeschlacht von Coronel, wo die Deutschen siegreich waren, diesmal die Engländer die Uebermacht hatten. Beide Blätter betonen jedoch, daß vorerst die Zusammenfügung des englischen Geschwaders geheimgehalten werden müsse. Die gesamte Presse bringt unter großen Lobspfeilen den Lebenslauf des in der Seeschlacht befehlenden englischen Admirals Sir Frederic Sturdee, der in der letzten Flottenliste noch als Chef des Admiralstabes geführt wurde und inzwischen unter größter Heimlichkeit zum Chef des Geschwaders ernannt worden war, das jetzt den Sieg errungen hat. Die Blätter erklären, der Sieg sei durch keinen Zufall hervorgerufen worden, sondern er sei der Erfolg eines großzügig angelegten strategischen Planes.

Der kleine Kreuzer „Nürnberg“.

Der mit der „Dresden“ zunächst entkommen war, ist wie nicht anders zu erwarten war, von dem 43 Kriegsschiffe starken feindlichen Geschwader eingeholt und zum Sinken gebracht worden. Es ist anzunehmen, daß der größte Teil der Besatzung auch dieses braven kleinen Kreuzers den Heldentod des Seemanns gefunden hat. Auch das Ende der „Dresden“ wird von den Blättern als unvermeidlich bezeichnet und trauernd, aber ohne Zagen erwartet.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember. In Flandern griffen gestern die Franzosen in Richtung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa zweihundert Tote, dreihundertvierzig Gefangene.

Unsere Artillerie beschoß Bahnhof Opren zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht, in Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnenwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem, rein passiven Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten.

Außerdem machten wir zweihundert Gefangene.

Bei Apremont südöstlich St. Mihiel wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamme in Gegend westlich Marikirk.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte dreihundertundfünfzig Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter, in Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgesehen.

Oberste Heeresleitung.

Wieder 11000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember. Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag mit breiter Front über Flirey (halbwegs St. Mihiel-Pont à Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen, dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember. Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz, sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort und eroberten mehrere Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südlich Krakau kämpfenden Truppen“ in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnoube, westlich Vigneulles-les-Battonchâtel, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“ Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Ungeheure Verluste der Russen.

Berlin, 12. Dezember. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den Gesamtkämpfen des Weltkriegs, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über soviel russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz-Dowicz und überhaupt zwischen Babianiec und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegenstoß zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren; so fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 121 Mann, gewiss eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Automerst (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind.

Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150000 Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb der Stadtbezirke haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Gesamtverluste der Russen an Toten und Verwundeten.

Wien, 12. Dezember. Aus Sofia wird gemeldet: Der Mitarbeiter des „Dnevnik“ teilt mit, daß Rußland auf dem östlichen Kriegsschauplatz 817000 Mann an Toten und Verwundeten verloren habe. Ueberdies verloren die Russen die Hälfte der gesamten Artillerie. Das russische Menschenmaterial ist wohl un-

erschöpflich, doch kann man mit improvisierten Kämpfern schwer siegen. Die Neuanschaffung von Geschützen sitzt in Rußland auf die größten Schwierigkeiten. Ueberdies ist der Umstand von besonderem Nachteil, daß Rußland vom Westen abgeschnitten ist.

Die Zahlen, bei denen die nach mehreren Hunderttausenden zählenden Gefangenen nicht berücksichtigt sind, klingen, so bemerkt dazu die „Deutsche Kriegszeitung“, wohl für den ersten Augenblick hoch, aber man muß bedenken, daß sie sich auf russische Massenaufgebote beziehen, und daß die Befehlshaber des Jaren mit ihrem Menschenmaterial nicht weniger als schonend umzugehen pflegen. Man wird sie um so weniger als übertrieben bezuscheln dürfen, wenn man die heutigen ergänzenden Berichte unseres Großen Hauptquartiers über die Räumung von Lodz zum Vergleich heranzieht.

Die letzten schweren Niederlagen der Russen sind derart, daß es sehr lange dauern wird, ehe sie sich davon erholen, falls unser Sieg bei Lodz nicht schon für den ganzen Feldzug entscheidend war.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Genf schätzt der Pariser „Temps“ die bisherigen russischen Verluste auf 1600000 Mann, hiervon sollen 540000 tot, mehr als 400000 gefangen und die übrigen verwundet oder krank sein. Der „Temps“ meint, Rußland werde kaum über Reservern verfügen, um die Lücken, die diese gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen ausmachen, auszufüllen.

Berlin, 14. Dezember. Zu den gestrigen Meldungen über Siege in Westgalizien und in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Volksworters“: Es ist kaum möglich, kürzer über einen neuen Erfolg zu berichten, als dies die oberste Heeresleitung mit den Worten tut, daß wir eine Anzahl feindlicher Stellungen nahmen und dabei 11000 Gefangene machten. Kann uns etwas die Nachricht noch erfreulicher machen, so ist es der österreichisch-ungarische Bericht, aus dem hervorgeht, daß sich Hindenburgs Tätigkeit bereits fäubernd auf dem gallischen Kriegsschauplatz bemerkbar macht. Heute sehen wir ganz deutlich den Anfang der Räumung Galiziens. Von Krakau sind die Oesterreicher immer wieder nach Osten vorgezogen, vom Norden droht eine österreichisch-preussische Umgehungsgefahr. Immer mehr entwickelt der feste Halt, den die Russen für ihren Flügel in den Karpaten gewonnen zu haben glaubten, und es wird immer klarer, daß diesmal die Entscheidung für Südpolen und Galizien fallen wird. Von Norden her wird die russische Armee über Radom auf Zwangorod getrieben, vom Westen her zum gleichen Ziel zurückgedrängt, vom Süden her unfehlbar dorthin gezogen und stets folgen ihr siegreiche Armeen.

Paris, 13. Dezember. Die Erfolge der deutschen Heere in Polen haben in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen. Im den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflös geräumt worden, da es ein Hindernis für die tatsächliche Entwicklung gebildet habe. Die Öffentlichkeit scheint jedoch beunruhigt zu sein.

Zepelline über Warschau?

Berlin, 12. Dezember. Der römische Berichterstatter des „Berl. Tageblattes“ meldet: „Stampa“ erzählt aus Warschau über den befürchtenden Eindruck eines Bombardements durch Zepelline. Als plötzlich früh um 5 Uhr Kanonen krachten und Gewehrfeuer dröhnte, glaubte alles, die Deutschen seien schon in der Stadt und die Leute machten unter vier Augen gar keinen Hehl daraus, daß sie lieber die Deutschen als die Russen in ihren Mauern sähen.

Die deutschen Fortschritte

in Flandern und bei Arras.

Genf, 12. Dezember. Der in Flandern kommandierende General Foch konnte trotz umfassender Befestigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen im Zusammenwirken von Genietruppen, Infanterie und Artillerie bei Ypern ein Durchbruch der Linien gelang. Die Franzosen wollen zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewonnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringer Widerstandskraft am Westkanal kennen und ihr Vorgehen danach einrichten werden.

Der Stand der Deutschen bei Arras und Umgebung ist sehr günstig.

von der Goltz über die Kriegslage.

Wien, 13. Dezember. Der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall Freiherrn von der Goltz. Dieser erklärte u. a., die Lage in Belgien sei vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung überzeuge sich davon, daß die Deutschen allseher als grausam sind. Auf dem westlichen Kriegs-

schauplatz befinden sich die restlichen französischen Divisoren in deutschem Besitz. Die französischen und englischen Truppen kämpfen todesmutig, aber die Deutschen gewinnen allmählich Terrain, und eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die ungeborenen Kriegsgelüste und Moral sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keine Zweifel, daß Deutschland Sieger bleiben werde. Auch im Osten werde das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland abzuwehren, ist eitel. Deutschland ist bis zur kommenden Grate gut verproviantiert und steht finanziell besser da als die anderen kriegsführenden Staaten. Ueber die Türkei erklärte Freiherr v. d. Goltz, daß er mit großer Befriedigung auf die gegenwärtige Armee der Türkei blicke, die während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

Die feste Zuversicht Marschall Hindenburgs.

Hannover, 10. Dezember. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf die Kunde von dem Guldigungszuge der Hannoverischen Bildhauer zum Bild der Hindenburg in einem längeren Hand schreiben aus dem Hauptquartier der 1. Armee dem „Hannoverschen Courier“ zufolge an den Hauptstabschef des Stabes Dr. Hugo seinen herzlichsten Dank an Hannover ausgesprochen. Gott der Herr, so heißt es in dem Schreiben, wird auch weiterhin mit uns sein und uns nach und nach treu erfüllter Pflichten ehrenvollen, sicheren Frieden schenken. Das ist meine tiefste Überzeugung.

Zwei russische Munitionszüge in die Luft geflogen.

Genf, 11. Dezember. Auf einen nicht offiziellen Anschlag wird der Zusammenstoß von zwei russischen Munitionszügen zurückgeführt. Nicht weniger als 72 Waggons flogen infolge Hydrofloxidexplosion in die Luft. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Belgien kommt zur Einsicht.

Aus Brüssel wird berichtet: Der Gegenstoß zwischen Belgien und England verdärft sich täglich. Die hiesigen Zeitungen erhalten zahlreiche Zuschriften ihrer Leser, die ihre Entrüstung darüber ausdrücken, daß Belgien bummaläufig war, in den Kämpfen an der Yser ausschließlich im englischen Interesse den größten Teil seiner Streitmacht zu opfern, während die Engländer ihren kleinen Verbündeten in Antwerpen im Stich ließen und erst zwei Tage vor dem Fall ein paar Tausend unangebildeter Freiwilliger und Ausreißer dorthin entsandten. Die Mißstimmung gegen die Engländer ist hier jetzt ganz allgemain.

Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, an dem sich in Frankreich dieselbe Überzeugung Bahn bricht.

Brüssel, 12. Dezember. Die französisch-englischen Streitkräfte an der Yser (Westflandern) besitzen nach der hiesigen Zeitung „La Belgique“ eine Gesamtkraft von 600000 Mann, nämlich 300000 Franzosen und 300000 Engländer.

Erfolge der Oesterreicher

in Galizien und Ungarn.

Wien, 12. Dezember. Amtlich wird verkündet, 12. mittags: Angeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgslandes setzen unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpaten unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Ruzowpasse sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Tymbar bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserer Artilleriefire zusammen. Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die Befestigung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hofer, Generalmajor.

Weiter wird amtlich vom 13. Dezember bekanntgegeben: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Bmanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Befestigung des Feindes ist eingeleitet. Einige Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpaten vorgedrängten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch

fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zimigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Kempfner Komitat ist vom Feinde vollständig gesäubert. In den Absicht der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpaten vermochte der Gegner südlich des Gebirgsrückens nirgends wesentlichen Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Hochhöhen in der Bukowina und das Suczawatal. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Südlich Lomocz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hofer, Generalmajor.

Wien, 13. Dezember. Die Kriegserichter der Blätter melden, daß von den russischen Belagerungstruppen vor Przemyśl einige Bataillone gefesselt abtransportiert worden seien, die zum Angriff auf die Festung nicht zu bringen waren.

9000 Russen gefangen.

Wien, 14. Dezember. Amtlich wird bekannt 14. Dezember mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Duka in unserem Besitz. Ueber die Karpaten vorgeführte Kolonnen machten Gefährden und vorgeschritten 9000 Gefangene und erbeuteten zehn Maschinengewehre.

Die Lage in unserer Front von Rajbrot bis östlich Kralau und in Südpolen ist unverändert. Nordlich Lomocz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Nura vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

Das Glend in Serbien.

London, 12. Dezember. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief einer serbischen Pflegerin, in dem das Glend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verbundenen liegen überall herum, selbst auf den Straßen. Die Depots des Roten Kreuzes werden von Hungerigen belagert. Tausende warten auf die verhoffene Hilfe vom Ausland. Die Geschäftsleute sind bankrott, niemand hat Geld. Es gibt Orte, in denen nicht ein einziger Einwohner sich satt essen kann.

Die nordbalanischen Stämme erklären Serbien den Krieg.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordbalanischen Stämme Serbien den Krieg erklärten.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Nach Blättermeldungen aus Korintha sind 25000 Albanesen über Vioha nach Serbien abgedrungen.

Der Krieg der Türkei.

Die türkische Flotte soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ am 10. Dezember die Gegend von Batum bombardiert haben. Dieses Bombardement bildet die beste Antwort auf die von russischer Seite verbreitete Behauptung, daß das Schwarze Meer von der türkischen Flotte gesäubert sei.

Der „Deutschen Tageszeitung“ geht die Meldung zu, die Verbündeten hätten es aufgegeben, die Dardanellenforts zu beschließen und den Rückzug aus den türkischen Gewässern angetreten.

Aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen: Die ersten zwei Rüge der in den heiligen Krieg ziehenden Armeen gingen unter großen Begeisterungsumgebungen der Bevölkerung von hier ab. Die für Kriegszwecke eingeleitete Subskription weist ein sehr gutes Ergebnis auf.

Batum in Brand geschossen.

Konstantinopel, 13. Dezember. Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Jawus Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein soll, am 19. Dezember Batum in Brand geschossen hat. Die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Rundschau.

Deutschland.

Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarrh ist fast ganz beseitigt. Die Temperatur ist normal.

Italienisches Lob über unseren Kaiser. In einem bemerkenswerten Zeitartikel befaßt sich die „Perseveranza“ mit der Tätigkeit Kaiser Wilhelms und sagt, diese sei geradezu wunderbar. Die physische Kraft und die Energie dieses Herrschers sei wirklich erstaunlich, wenn man daran denke, wieviel

Sorgen und wech' große Verantwortlichkeit den Kaiser bebrangen. Auch feste er so vielem feindlichen Haß und Spott nicht nachlassend gegenüber. Der Glaube an einen endlichen Erfolg verlasse ihn nicht, und diesen Glauben vermöge er auch auf die Soldaten und die ganze Nation zu übertragen.

Jeder Deutsche wird sich dieses Lobes aus fremdem Munde von Herzen freuen. Wir haben in der Tat einen Kaiser, der schon als Friedensfürst die Bewunderung der Welt fand, nun aber als Kriegsheld einzig dasteht in der Weltgeschichte.

Dank des Kaisers. Dem „Berl. Sozialanz.“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant von Morgen folgendes Telegramm geschickt: „Ihr siegreiches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Fahnen. Wilhelm I. R.“

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Snippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes nördlich Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Bailly-Apremont südlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten ebenso wie bisher ein erneuter feindlicher Vorstoß in der Richtung Pierre nördlich Toul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange.

Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach westlich Sennheim machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts neues. Die deutsche, von Soldau und Mlawka in der Richtung Ziejanow vorgebrungene Kolonne nimmt vor überlegenen feindlichen Kräften ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet. Die regnerische Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Kofales u. Provinzielles.

Sopra D. S., den 15. Dezember 1914.

§ (Eine erhebliche Feier) in dieser großen und ersten Zeit war der Vaterländische Niederabend, welchen die hiesige katholische Volksschule am Sonntag den 13. D. M., abends 7 Uhr im Schützenhaus Saale veranstaltete. Die von mehr als 100 Kindern (Knaben und Mädchen) der oberen Klassen der Volksschule zum Vortrag gebrachten Chöre: „An das Vaterland“, „Sturmbeschwörung“, „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, „Morg' rot“, „Gularen müssen reiten“ waren durchweg klug und von packender Wirkung, zumal die Chöre gut durchgearbeitet und den Kindern aufs beste einstudiert waren, jedoch besonders auch die Piano- und Fortstellten rein und sauber zum Ausdruck kamen. Ganz besonderen Erfolg erzielte jedoch der Chor: „Hindenburg, du edler Held“ nach der Melodie „Prinz Eugen“, bei dessen Vortrag man sich direkt hingelassen fühlte. Kommtig und schön waren auch das Volkslied: „Herr Ulrich“, bearbeitet für Sopra solo und Kinderchor, und die Quette für Sopra und Bariton: „In den Bergen hebt sich ein Augenpaar“ und „In Sternennacht.“ Als Solisten hatten sich hiebei Fräulein Hedwig Wolczk von hier und Herr Lehrer Alois Baranowski zu dem Dienst der guten Sache gestellt (die Veranstaltung war bekanntlich zu Gunsten unserer Krieger). Großen Beifall fanden auch die von Mädchen und Knaben zum Vortrag gebrachten, der jetzigen Zeit entsprechenden Gedichte. Die Leitung der Gesänge lag in Händen des Lehrers Herrn R. Seuf, welchem hierfür die vollste Anerkennung gebührt. Herr Rektor Hartmann, der Leiter der Schule, hielt eine von religiösem und echt vaterländischem Geiste durchglühete Ansprache, welche darob gipfelte, daß wir die große und erste Zeit mit Gottvertrauen und treuer Vaterlandsliebe durchhalten werden. Alle Deutschen, ohne Unterschied des Standes und der Konfession, habe der Krieg desto fester zusammengelagert, er habe uns „zu einem einzig

Volk von Brüdern“ gemacht und in der Gottesfurcht geknüpft. Die Ansprache endete mit einem brausen aufgenommene Hoch auf Sr. Maj. kät Kaiser Wilhelm und Sr. Maj. kät Kaiser Franz Josef, worauf die deutsche und die österreichische Nationalhymne, sowie das Bundeslied: „Deutschland, Dir Reich sei unschlingung“ gesungen wurden. Kurz vor 9 Uhr hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht. Die Einnahme betrug 92,10 Mark.

§ (Das Eisene Kreuz) ist wiederum einem Sohner verliehen worden, und zwar dem Wachtmeister im Dragoner-Regiment Nr. 8 Stephan Glwizki, einem Sohne des früheren Hulmachers Franz Glwizki von hier. — Wachtmeister Glwizki hat sich die Kriegsauszeichnung für sein tapferes Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erworben.

§ (Den Tod fürs Vaterland) starb in einem Lazarett in Frankreich der Kriegsfreiwillige Gustav Biskupel, ein Sohn der verwitweten Frau Gertrud Biskupel von hier.

§ (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) beträgt nach der letzten Personenstandsaufnahme 5103 Personen, 23 mehr wie im Vorjahre.

• (Die Nachrichten über den Weltkrieg) füllen fast ganz die Spalten der Zeitungen. Wie Wunder! Es ist doch das deutsche Volk kamitten bis ungeheuren Völkerring, das aus schon neuzeitlichen Wachen währt. Es gibt wohl keine Familie, die nicht an den weltgeschichtlichen Ereignissen in Ost und West den lebhaftesten Anteil nimmt. Zu den vielen Kriegsgeboten, die regelmäßig in die Front gehen, um die mühen Kämpfer zu erretten, gehört auch unser Blatt, das in vielen Exemplaren von den Angehörigen durch unsere Geschäftsstelle hinausgeschickt wird. Aus vielen Feldbüchern konnten wir entnehmen, wie häufig das „Soprauer Stadtblatt“ frisch erwarbt wird. Trotz der Ungunst der durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen Verhältnisse sind Verlag und Redaktion bestrebt, dem gesteigerten Bedürfnis Rechnung zu tragen. Wir bitten deshalb alle Leser, bei der mit dem 15. Dezember beginnenden Postbestellung weiter Bezüge unseres Blattes zu bestellen und auch andere zum Bezuge unseres Blattes anzuregen.

§ (Treibjagd). Morgen Mittwoch den 16. d. M. findet auf dem hiesigen südlichen Terrain die große Feld-Treibjagd statt. — Offener bleibt Herr Gutbesitzer Wilmer in Ober-Ostha eine Treibjagd ab. Erlegt wurden von 5 Schützen 29 Hasen und 19 Fasanen. Eine Sammlung unter dieser Jagdgesellschaft für unsere Krieger ergab 8 M.

§ (Erhängt aufgefunden) wurde heute früh im Stalle stark Besingung der Häusler G. in Sussch, Kr. Pleß Da G. als ein äußerst rechtschaffen-er Mensch geschildert wird, so kann man nur annehmen, daß derselbe in einem Anfall geistiger Umnachtung sich das Leben genommen hat.

• (Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Ziehungen der infolge des Kriegsausbruchs verschobenen fünften Klassenlotterie nehmen, wie nummehr feststeht, am 12. Februar 1915 ihren planmäßigen Fortgang. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind wie folgt festgelegt: Zweite Klasse: 12. und 13. Februar, dritte Klasse: 12. und 13. März, vierte Klasse: 13. und 14. April und fünfte Klasse: 7. Mai bis 3 Juni 1915. Die Erneuerungstisfen enden somit für die zweite Klasse: Montag, 8. Februar, dritte Klasse: Montag, 8. März, vierte Klasse: Freitag, 9. April und fünfte Klasse: Montag, 3. Mai 1915. Die Lose der zweiten Klasse (die erste bis bekanntlich schon vor Ausbruch des Krieges gezogen) gelangen noch im Laufe des Dezember bei allen Lotteriekassachern zur Ausgabe. Die bereits zur zweiten Klasse erneuerten sowie die bis zur fünften Klasse vorausgezählten Lose behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

• (Steuererklärungen 1915.) Die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen hat gegen die früheren Jahre keine Veränderung erfahren. Sie ist für alle mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen auf die Zeit vom 4. bis einschließl. 20. Januar 1915 festgelegt worden.

• (Zum Weihnachtspaketverkehr.) In der Zeit vom 12. bis einschließl. 24. Dezember ist die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketadresse weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet.

• (Auszeichnung des Generaloberst v. Boyrch.) Kaiser Franz Josef hat dem siegreichen Armeeführer Generaloberst von Boyrch das Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsbefreiung verliehen.

• (Jeder heimkehrende Krieger heiratet sofort.) Vom westlichen Kriegsschauplatz hat ein Krieger aus Fürstenberg a. D. für die ge-

faulsten Liebesgaben folgendes Schreiben nach dort gerichtet: Die deutschen Frauen verpflichten uns zu großem Danke, denn wir werden jetzt reichlich mit Liebesgaben aus der Heimat bedacht, so daß ein jeder im Felde stehende Soldat erhält, was er gebraucht. Wir haben aus Dankbarkeit beschlossen, daß jeder hinkommende Krieger sich sofort verheiratet, sofern er ledig ist. — Das wird ein großes Hochzeitsmädchen geben.

*** (Mehrere Cholerafälle)** sind bisher in Oberschlesien zu verzeichnen gewesen. In der Woche vom 8. bis 14. November wurden drei Fälle, vom 15. bis 21. November 17, vom 22. bis 28. November 16 Fälle gemeldet. Im ganzen gab es 36 Choleraerkrankungen. In der Hauptsache betrifft die Krankheit Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee.

*** (Mit Speck fängt man Russen.)** Der Schlossermeister Georg Goralczyk aus Beuthen O.S., Brandmeister der dortigen freiwilligen feuerwehr und altes Mitglied des A. L. B. stand als Helfer bei einer Landsturm-Maschinen-Gewehr-Abteilung den Russen gegenüber und machte kräftig „Dampf“ auf dieselben. In einem Treffen wurde die Abteilung hart von den Russen bebrängt, weshalb sie sich zurückziehen mußte. Goralczyk nahm das schwere Maschinengewehr auf die Schulter und trug es zurück in das nächste Dorf. Er fand in einer Scheune Unterschlupf. Er legte den Tornister ab und Arzte sich zur wohlbedienten Nähe nieder. Bählig wurde er von einer Anzahl Russen überfallen, die ihn gefangen nehmen wollten. Goralczyk legte das Seitengewehr sowie den Revolver ab und begann, da er gut polnisch spricht, sich mit den Russen zu unterhalten. Diese hatten nämlich mächtigen Hunger. Goralczyk holte aus seinem Tornister ein Stück rot überschweißtes Speck hervor nebst einem Stück Brot und überließ Beides den Russen, wobei er einen Vau zu seiner Befreiung erzwang. Er erzählte den Russen, daß bei den Preußen jeder Mann solchen schönen Speck nebst Brot neben der warmen Kost erhält, obenrein noch Schnaps und reichliche Weinung. Es gelang dem schlauen Wehrmann dadurch die Russen zu überreden, mit ihm in das Preußenlager zu gehen, dort würden sie vorzügliche Verpflegung finden. Sie warteten die Abenddämmerung ab und marschierten, hübsch ordnungsmäßig in zwei Glieder rangiert, 80 Mann hoch, unter dem Kommando Goralczyks zu den Preußen. Vor dem Quartier des Feldwebels ließ Goralczyk die Gefangenen einhaken und erhaltete dem Vorgesetzten Bericht. Der Feldwebel wollte es anfänglich nicht glauben, daß allein 80 Mann Russen gefangen habe und fragte ihn: „Wie haben Sie das angestellt?“ worauf Goralczyk lachend erwiderte: „Ich habe sie umzingelt!“ Der Vorgesetzte lachte herzlich über die Schlaubeit des Wehrmanns, nahm die Gefangenen in Empfang und gab ihnen, wie Goralczyk versprochen hatte, reichlich zu essen. Dann schickte er eine Abteilung nach der Scheune, um das Maschinengewehr sowie die 80 erbeuteten Gewehre abzuholen. Die seltene Tat brachte Goralczyk das Eisernes Kreuz und die Beförderung zum Unteroffizier ein.

Matthor, 14. Dezember. Der neue Fürstbischof von Breslau stattete dem Landesoberhauptmann in Troppau einen Besuch ab und wollte auch in unserer Stadt. Mit dem Schallzuge um 9,6 Uhr früh kam Dr. Bertram in Begleitung des Kanonikus Dr. Steinmann in Matthor an, wo er von Stadtpfarrer Falta empfangen wurde. Im Auto ging es dann nach Troppau. Nachmittags 3,9 Uhrehrte der Bischof nach Breslau zurück.

Zabrze, 14. Dezember. Der Arbeiter Johann Grzelczyk aus Zabrze, der seinen Vater wiederholt bescholten hatte und daher von ihm auf die Straße gesetzt worden war, verübte am 20. Oktober einen gemeinen Mordakt. Er schlich sich in das väterliche Haus auf die Bodenkammer, setzte das dort lagernde Stroh in Brand und schickte. In kurzer Zeit stand das Wohnhaus in hellen Flammen, jedoch die Bewohner nur mit Mühe sich vor dem Ersticken retten konnten. Das Gleitwägen Kriegsgerät verurteilte den rachsüchtigen Sohn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Friedland Bez. Opp. L., 13. Dezember. Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr, hier, versicherte seine sämtlichen im Felde stehenden Mitglieder mit 5 Mark Beitrag bei der gemeinnützigen Kriegshilfskassen der Friedrich Wilhelm, Lebensversicherungsgesellschaft, Berlin.

Kriegsallerlei.

Eine bevorstehende Friedensaktion des Hl. Vaters.

Rom, 14. Dezember. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Papst zu Weihnachten mit seiner schon vorbereiteten großen Friedensaktion hervortreten beabsichtigt. Seine diplomatischen Vertreter würden den kriegsführenden Mächten einen eindringlichen Friedensvorschlag überreichen, zugleich werde der Papst einen Hirtenbrief an die kriegführenden Völker veröffentlichen.

Der Weihnachtswunsch des Hl. Vaters.
Rom, 12. Dezember. „Osservatore Romano“ veröffentlicht heute folgendes:

Auf eine vertrauliche Anfrage des Hl. Vaters bei den kriegführenden Mächten betreffend einen Waffenstillstand wenigstens zu Weihnachten zu Ehren des Erlösers und Friedensfürsten, was sicherlich auch den Wünschen der Kriegerfamilien dahem entsprechen hätte, antworteten alle Mächte mit der Erklärung, daß sie den Gedanken, der der päpstlichen Initiative entsprang, hochschätzten. Die Wehrzahl pflichtete Sympathie bei, andere Mächte glaubten, die Idee sei praktisch unausführbar. Daher konnte jenes gänzlich Negulrat, welches das Vaterberg des Papstes herbeiführte, nicht erzielt werden.

Das Schandurteil aufgehoben.
Paris, 11. Dezember. Der Reichsrat des Militär-Gouvernements bestätigte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts, welches 8 deutsche Militärs in Alay für Verrat wegen Veränderung zu Strafen von 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis verurteilte und verweigerte die Sache an ein Kriegsgericht.

Bekanntmachung.

Nach der kaiserlichen Verordnung vom 27. November 1914 sind sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebot in das II. übergetreten sind und soweit deren Aufruf nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 erfolgt ist, aufgerufen worden.

Unter diesen Landsturmaufruf fallen somit: Alle Mannschaften vom 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre — Geburtsjahre 1869 bis einschließlich 1875 — welche bei Aushebung die Aufstellung „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten haben, und alle ungeübte zum Landsturm II. Aufgebots gehörigen früheren Ersatzreferentien der Geburtsjahre 1869 bis einschl. 1875.

Der Aufruf bzw. die Bescheid ist lediglich die Vorbekanntmachung der Eintragung in die Listen. Demgemäß fordern wir alle hierauf in Betracht kommenden hierorts anwesenden Personen auf, sich am

Mittwoch, den 16. d. Mts. zwischen 8 und 12 Uhr vor- und 5 und 6 Uhr nachmittags

in unserem Stadt- und Polizei-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — zum Zwecke der Aufstellung eines diesbezüglichen Verzeichnisses beizutreten.

Wir bemerken ausdrücklich, daß zu dieser Meldung nur der einzige Tag bestimmt ist und erwartungsgemäße Befolgung dieser Anordnung. Sohrau O.S., den 15. Dezember 1914.
Der Magistrate. Reich.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit auf die Verordnung des Bundesrats vom 5. November d. J. — Reichsgesetzblatt Seite 471 — betreffend die Regelung des Abfalls von Erzeugnissen der Kartoffelindustrie aufmerksam.

Nach § 1 dieser Verordnung darf derjenige, welcher Erzeugnisse der Landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffel-Industrie besitzt oder durch andere Personen läßt (Trocker), die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin abgeben.

Jeder Trocker ist berechtigt, den Trocker-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. unter den Bedingungen des Geschäftsvertrags beizutreten.

Der Beginn des Geschäftsverkehrs ist der befristenden Geschäftswoche unterm 6. November d. J. vom Herrn Reichsanwalt gestattet worden.

Hybau, den 7. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Rolle der zum Feuerlöschdienst Verpflichteten und der Gespannhalter liegt gemäß §§ 4 und 10 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes in hiesiger Stadt in der Zeit vom 15. bis 30. Dezember cr. im hiesigen Stadtssekretariat öffentlich aus.

Den in die Rolle Aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung der Einspruch zu, über welchen der Herr Regierungspräsident endgültig entscheidet.

Sohrau O.S., den 11. Dezember 1914.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Ein Geldbetrag ist hier als gefunden abgegeben worden.

Sohrau O.S., den 11. Dezember 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Diejenige Person, deren niedriger Charakter es zu ihrer Lieblingsbeschäftigung zählt, mich durch anonyme Karten zu belästigen, ist erkannt und eruche ich dieselbe hierdurch, dies zu unterlassen, andernfalls ich sie bei Gericht zur Rechenschaft ziehen werde.
R. Missetius.

Klaviertasten-Einprägler!

Ges. gesch. Apparat, wonach Kinder und Erwachsene das Klavierspiel (nicht mechanisch) in kürzester Zeit mühelos erlernen. Missel. angeschl. Für Anf. ganz unentbehrlich u. schönes Weihnachtsgesch. Preis! Also nur 95 Pfg. bei Vereins. portofrei von Lehrer Borzutzki, Bratigrube OS.

Pa Wiesen- u. Kleeheu

in größeren Posten sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter K. S. 100 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Einigen größeren Posten ungeschlissene Entenfedern

hat abzugeben Dominik Timmendorf OS.

Bedienungswädchen

oder Bedienungsfrau für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Am 7. Dezember starb im Lazarett in Bruville (Frankreich) mein innig geliebter Sohn,
der Kriegsfreiwillige Gustav Biskupek
Musketier im 46. Infanterie-Regt. im blühenden Alter von 19 Jahren.
Ich habe in ihm meine einzige Stütze verloren. In tiefstem Schmerze zeigt dies an
Sohrau OS., den 14. Dezember 1914.
verw. Frau Gertrud Biskupek geb. Streit, als Mutter.

Allgemeine Ortskrankenkasse Sohrau O.S.

Donnerstag, den 17. Dezember cr., abends 8 Uhr

findet im Saale des Hotels „Zur Post“ eine

Ausschussitzung

statt, zu welcher die Herren Ausschussmitglieder hiermit eingeladen werden.

- Tagesordnung:
- 1) Festsetzung des Vorschlags für das Jahr 1915.
 - 2) Wahl der Rechnungsrevisoren für die Revision der Jahresrechnung pro 1914 Sohrau O.S., den 7. Dezember 1914.

Der Vorstand.
Szczepan, Vorsitzender.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914, vormittags 11 1/2 Uhr

werde ich in Nowin, Versammlung im Polaczek'schen Gasthause

1 Schober Kartoffeln (ca. 10 Ctr.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau O.S., den 15. Dezember 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914, nachmittags 2 Uhr

soll ich in Riegerdorf, Versammlung im Polaczek'schen Gasthause,

1 Wäschekranz, 1 Waschkommode, 1 Herrenschreibtisch und 25 Bände verschiedene Werke als: Göthe, Schiller, Lessing, Kleist, Shakespeare, Grill und Parzers öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung veräußern.

Sohrau O.S., den 15. Dezember 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.



Karpfen und Schleien
in feiner Kostware
bet
J. Szyskowitz.

Entlaufen

eine schöne junge Kuh. Abzugeben gegen Belohnung bei
Franz Gliwitzki, Hilsfermeister.

Zugelassen eine Henne.
Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei
W. Langer, Klempnermeister.

Abreiß-Kalender
1915
mit Firmendruck
Schöne Wandtaschen
18—28 Mark für 100 Stück
— Lieferung in 1—2 Tagen —
Berthold Kochmann
Kurzwaren en gros
Kattowitz

Schriftbaumschmuck in großer Auswahl
zu haben in P. Hunold's Papierhdg.